

den mit denen von 286 gesunden Frauen verglichen. Die Messung der Magnetfelder in den Schlafzimmern erfolgte über einen Zeitraum von sieben Tagen. Weder der Wire-Code noch die gemessene Magnetfeldexposition war mit dem Brustkrebsrisiko assoziiert.

Forscher der Universität von Pennsylvania fanden dagegen ein erhöhtes Brustkrebsrisiko für Frauen, die elektrische Heizdecken oder geheizte Wasserbetten verwendeten. In den Jahren 1995 bis 1998 wurden 304 afro-amerikanische Patientinnen im Alter zwischen 20 und 63 Jahren mit 305 gesunden Afroamerikanerinnen verglichen. Die Informationen zur Verwendung von Heizdecken, geheizten Wasserbetten und anderen Risikofaktoren wurden mittels Telefoninterview gewonnen. Das Brustkrebsrisiko war mit der Verwendung solcher elektrischer Geräte assoziiert und nahm mit der Anzahl der Jahre, in denen sie verwendet wurden, und mit dem Umfang der Verwendung zu. Diese Trends zu einer Dosis-Wirkungs-Beziehung fanden sich sowohl bei Frauen vor als auch nach der Menopause, sowohl für Frauen mit als auch für Frauen ohne Östrogenrezeptor-positive Tumoren.

Schlussfolgernd lässt sich festhalten, dass das gemischte Bild zum Zusammenhang zwischen Brustkrebs und niederfrequenten elektromagnetischen Feldern, durch das die Forschung der letzten 20 Jahre in diesem Bereich gekennzeichnet ist, anhält.

Quellen:

1. London SJ, Pogoda JM, Hwang KL, Langholz B, Monroe KR, Kolonel LN, Kaune WT, Peters JM, Henderson BE. Residential magnetic field exposure and breast cancer risk: a nested case-control study from a multiethnic cohort in Los Angeles County, California. *Am J Epidemiol* 2003;158(10):969-80.
2. Zhu K, Hunter S, Payne-Wilks K, Roland CL, Forbes DS. Use of electric bedding devices and risk of breast cancer in African-American women. *Am J Epidemiol* 2003;158(8):798-806.

Politik

Mobilfunkdiskussion in Köln

In Köln bleiben Mobilfunkbefürworter und Mobilfunkkritiker unter sich und die städtische Verwaltung bleibt (gewollt oder ungewollt) außen vor. Das Informationszentrum Mobilfunk (IZMF) stellte aktuelle Messergebnisse aus dem Kölner Raum vor. Kölner Bürger fordern auf anderen Veranstaltungen strengere Grenzwerte und kommunale Mitwirkung bei der Mobilfunkplanung.

Drei gut besuchte Veranstaltungen zum Thema Mobilfunk fanden kürzlich in Köln statt. Im Kölner Gürzenich hatte am 28.10.03 das Informationszentrum Mobilfunk (IZMF) zu einer Informationsveranstaltung „Sicherheit durch Transparenz“ eingeladen.

Am 5.11.03 und 12.11.03 veranstaltete die Bürgerinitiative „Die Wahrheit über Mobilfunk“ zwei Informationsabende „Gesundheitsgefahr Mobilfunk“ einmal an der Kölner Universität und den zweiten im Kölner Stadtteil Rodenkirchen.

Auf allen Veranstaltung referierten bekannte Vertreter der Mobilfunkzene. Trotzdem konnte der nicht mit dem Thema befasste Laie den Eindruck gewinnen, die eine Veranstaltung habe mit den beiden anderen nichts zu tun.

Sicherheit durch Transparenz - TÜV und IZMF stellen Mobilfunk auf den Prüfstand

Thema dieser Veranstaltung waren die Messergebnisse der Immissionsmessungen an Mobilfunkanlagen, die von den EMV Services GmbH, einem Tochterunternehmen der TÜV NORD Gruppe, in der Kölner Region durchgeführt worden waren. Die Messungen waren Teil einer größeren Messkampagne in Nordrhein-Westfalen

an mehr als 100 Messpunkten in den Regionen Essen, Wuppertal, Köln und Bielefeld. Auftraggeber ist das Informationszentrum Mobilfunk (IZMF), ein von den Mobilfunkunternehmen gegründeter und unterhaltener Verein, dessen Aufgabe es ist, interessierte BürgerInnen über das Thema Mobilfunk zu informieren.

Das Podium im repräsentativen Kölner Gürzenich-Saal war hochkarätig besetzt: Neben der Moderatorin Frau Dagmar Wiebusch vom IZMF waren vertreten:

Dr. Ernst Sauer von der EMV-TÜV-Services GmbH, dessen Unternehmen die Messungen durchgeführt hat, Dr. Christian Bornkessel vom IMST (Institut für Mobil- und Satellitenfunktechnik) aus Kamp-Lintfort, dessen Institut die Messkampagne mit vorbereitet hatte, Hans Peter Steimel von der Berufsgenossenschaft Feinmechanik und Elektrotechnik, Dieter Vorbeck als Vertreter der Betreibergesellschaft O₂ (vorm. Viag Intercom), Dr. Peter Wiedemann vom Forschungszentrum Jülich, zuständig für das Thema „Risikokommunikation“ im Bereich Mobilfunkforschung, Dr. Andreas Wojtysiak, Biologe und Forscher an der Universität Witten-Herdecke, sowie Dr. Andrea Mayer-Figge von der Verbraucherzentrale NRW.

Ungefähr 100 Personen waren der Einladung gefolgt. Vertreter der Stadt waren nicht erkennbar anwesend, aus dem Plenum stellte sich bei der anschließenden Diskussion ein Ratsmitglied der PDS vor.

Abgesehen von Mayer-Figge von der Verbraucherzentrale waren alle Vertreter auf dem Podium bekannte Befürworter des Mobilfunks und einhellig der Meinung, die gesetzlichen Grenzwerte in Deutschland seien zum Schutz vor elektromagnetischer Strahlung ausreichend und die vorgestellten Messwerte so niedrig, dass keinerlei gesundheitliche Beeinträchtigungen wegen bestehender und auch zukünftiger Mobilfunkstandorte zu befürchten seien.

Zu den Messwerten

Wie nicht anders erwartet bestätigten die Messergebnisse, dass insgesamt auch in städtischen Siedlungsräumen die gesetzlichen Grenzwerte weit unterschritten werden.

Der höchste Wert von den insgesamt 34 Messungen (außen und innen) im Kölner Raum (Köln, Düren, Siegburg, Bergisch Gladbach, Leverkusen) lag bei 2,8 mW/m² im Außenbereich und 0,8 mW/m² im Innenbereich. Das ist für Innenstadtvhältnisse sehr wenig und entspricht im Durchschnitt nicht den Messerfahrungen des nova-Instituts in vergleichbarem Umfeld (um 20 mW/m²) und auch nicht den Messwerten in NRW, die vor zwei Jahren im Auftrag des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (MUNLV) des Landes Nordrhein-Westfalen durch das IMST durchgeführt worden waren (Spitzenwerte von 50 bis 100 mW/m²).

Bei der Vorstellung und bei der anschließenden Diskussion war festzustellen:

- Es wurde nicht über die athermischen Wirkungen von Mobilfunkstrahlung diskutiert, die von Wissenschaftlern bei Werten weit unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte vermutet werden und auch keine entsprechenden Studien vorgestellt. Alle Nachfragen aus dem Publikum zu kritischen Studien wurden (hauptsächlich von Herrn Wojtysiak) dahingehend beantwortet, diese hätten sich als wissenschaftlich nicht tragfähig erwiesen.
- Das Thema Elektrosensibilität wurde nicht behandelt.
- Geäußerte Bedenken von Anwesenden, ob die deutschen Grenzwerte nicht viel zu hoch angesetzt seien, um einen ausreichenden Schutz der Bevölkerung zu gewähren, beantwortete z.B. Herr Wiedemann sinngemäß: „Wenn dies so wäre, hätte der Bundesumweltminister einer Beibehaltung der Grenzwerte in der jetzigen Höhe sicher nicht zugestimmt“.
- Auch von Seiten der Berufsgenossenschaft (Herr Steimel) wurde ausschließlich auf thermische Effekte verwiesen und diese seien bei den hier festgestellten Leistungsflussdichten nicht vorhanden.

den. Auf die aus dem Publikum vorgetragene Forderung nach Vorsorgewerten antwortete Herr Steimel, die momentanen Grenzwerte der 26. BImSchV beinhalteten bereits einen großen Sicherheitsfaktor (Anw. d. Red.: gegenüber thermischen Effekten) und seien daher als Vorsorgewerte anzusehen.

- Auf die Bemerkung, dass man sich bei den niedrigen Messergebnissen des Eindrucks nicht erwehren könne, die Standorte wären nicht danach ausgesucht worden, wo mit den höchsten Belastungen zu rechnen sei, kommentierte Bornkessel vom IMST „die Messpunkte seien zum großen Teil nach Vorgaben der Kommunen ausgewählt worden, nicht immer habe man allerdings Zugang zu den Wohnungen mit zu erwartenden hohen Belastungen erhalten“.
- Die langjährigen Beobachtungen eines Baubiologen zu Befindlichkeitsstörungen bei Kindern wurden von Herrn Wojtysiak sinngemäß dahingehend kommentiert, dass persönliche Beobachtungen von Umweltärzten oder Einzelpersonen bei der wissenschaftlichen Bewertung prinzipiell nicht berücksichtigt würden, da subjektive Effekte oder Einflussnahme durch die Eltern nicht ausgeschlossen werden könnten.

Resümee aus Sicht des nova-Instituts

- Das Thema „Strahlungsminimierung“, wie zum Beispiel vom Präsidenten des Bundesamtes für Strahlenschutz aufgrund des unsicheren wissenschaftlichen Kenntnisstandes erst kürzlich wieder gefordert, wurde nicht behandelt. Eine fachliche Auseinandersetzung konnte nicht stattfinden, da kein kritischer Wissenschaftler eingeladen war.
- Auf die Ängste und Sorgen der anwesenden und sich zu Wort meldenden Bürgerinnen und Bürger wurde im Wesentlichen mit den großen Unterschreitungsfaktoren zu den gültigen Grenzwerten geantwortet. Auf geäußerte Bedenken bezüglich Gefahren bei Immissionen unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte wurde nicht eingegangen.
- Die im Publikum anwesenden Vertreter des nova-Instituts hatten angesichts der ihnen im Anschluss gestellten Fragen den Eindruck, dass die Veranstaltung vom Publikum eher als Beschwichtigung- denn als wirkliche Informationsveranstaltung gesehen wurde.

Gesundheitsgefahr Mobilfunk

Einen völlig anderen Tenor hatten zwei Informationsabende auch zum Thema Mobilfunk einige Tage später. Geladen zu den Veranstaltungen mit dem Titel „Gesundheitsgefahr Mobilfunk“ hatte diesmal die Bürgerinitiative DIE WAHRHEIT ÜBER MOBILFUNK in Zusammenarbeit mit der Bürgerwelle e.V., dem Dachverband der Bürger und Initiativen zum Schutz vor Elektromog. Es waren jeweils ungefähr die gleiche Anzahl Personen wie auf der ersten Veranstaltung der Einladung gefolgt.

Referent auf der Veranstaltung am 5.11. war Dr. Hans-Joachim Petersohn, ein Umweltmediziner, der seit vielen Jahren eine private Naturheilpraxis leitet und sich in diesem Zusammenhang auch mit dem Thema Elektromog und den gesundheitlichen Auswirkungen zum Beispiel beim Telefonieren mit dem Handy beschäftigt. Der Referent auf der zweiten Veranstaltung (12.11.) war Dr. Leprecht von Klitzing, ein Medizinphysiker der seit vielen Jahren statistische Beobachtungen aus der Praxis über die Auswirkungen von Elektromog veröffentlicht.

Auch auf diesen beiden Veranstaltungen war kein Vertreter der Stadt, ein Ratsmitglied im Gesundheitsausschuss von Bündnis 90/Die Grünen war im Publikum anwesend. Ein Vertreter der Mobilfunkbetreiber war ebenfalls nicht offiziell anwesend.

Völlig im Gegensatz zur IZMF-Veranstaltung wurden hier von den Referenten vornehmlich die athermischen Wirkungen der Mobilfunkstrahlung behandelt und durch Fallbeispiele untermauert.

Es ist anzumerken, dass keine grundsätzliche Ablehnung des Mobilfunks erfolgte, allerdings Nutzungseinschränkungen zu Gunsten von Immissionsminimierung gefordert wurden.

U.a. wurden folgende Forderungen an die Politik gerichtet:

- Senkung der Grenzwerte mind. auf Schweizer Standard besser noch Minimierung nach dem Salzburger Modell.
- Einflussnahme der Kommunen auf die Mobilfunkplanung
- Mobilfunkfreie Zonen für Elektrosensible
- Aufklärung der Bevölkerung über Schutzmöglichkeiten im Privatbereich

Resümee aus Sicht des nova-Instituts

- Während bei der IZMF-Veranstaltung jede Berücksichtigung von Einzelbeobachtungen grundsätzlich abgelehnt wurde, fehlte bei den Mobilfunkkritikern die Bereitschaft, ihre Erkenntnisse auf Reproduzierbarkeit und Ursachenklärung überprüfen zu lassen.
- Positiv hervorzuheben ist, dass auf den Veranstaltungen der Bürgerinitiative von vielen anwesenden Bürgern eine Resolution unterzeichnet wurde, in der die Stadt Köln aufgefordert wird, für den weiteren Mobilfunkausbau ein integriertes kommunales Mobilfunkkonzept (IKOM) in Zusammenarbeit mit unabhängigen Experten erstellen zu lassen, in dem Möglichkeiten zur Immissionsminimierung aufgezeigt werden.
- Der Tenor, die Problematik „Elektromog (nicht nur Mobilfunk)“ in Verbindung mit anderen Umwelteinflüssen zu beurteilen, erscheint auf jeden Fall gerechtfertigt.

Ausblick

Es laufen Veranstaltungen zum Thema Mobilfunk nebeneinander ab, die jeweils nur eine Seite der Problematik behandeln und keine Bereitschaft erkennen lassen, in eine ernsthafte Diskussion mit der jeweils anderen Seite zu kommen. Einem Umweltthema diesen Ausmaßes ist dies in keiner Weise angemessen.

Fortschritte auf diesem Gebiet sind nach Ansicht des nova-Instituts nur zu erreichen, wenn solche Veranstaltungen von unabhängiger Seite moderiert werden und Experten beider Seiten auf dem Podium vertreten sind und bei neutraler Moderation die Möglichkeit haben, in eine konstruktive Diskussion einzusteigen.

Monika Bathow

Impressum – Elektromog-Report im Strahlentelex

Erscheinungsweise: monatlich im Abonnement mit dem Strahlentelex **Verlag und Bezug:** Thomas Dersee, Strahlentelex, Waldstraße 49, D-15566 Schöneiche b. Berlin, ☎ 030 / 435 28 40, Fax: 030 - 64 32 91 67. E-Mail: strahlentelex@t-online.de. Jahresabo: 60 Euro.

Herausgeber und Redaktion:

nova-Institut für politische und ökologische Innovation, Hürth Michael Karus (Dipl.-Phys.) (V.i.S.d.P.), Monika Bathow (Dipl.-Geogr.), Dr. med. Franjo Grotenhermen, Dr. rer. nat. Peter Nießen (Dipl.-Phys)

Kontakt: nova-Institut GmbH, Abteilung Elektromog, Goldenbergst. 2, 50354 Hürth,

☎ 02233 / 94 36 84, Fax: / 94 36 83

E-Mail: EMF@nova-institut.de; <http://www.EMF-Beratung.de>; <http://www.HandyWerte.de>; <http://www.datadiwan.de/netzwerk>